Blätter
für
Scherz und Ernst.

Düsseldorf, Sonntag den 17. September 1837.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.) Nro. 75.

Die Löwenbraut.

Novelle von Isidor.

(Fortsetzung.)

In dieser Zeit kündigte Armagnoli eine große Vorstellung mit dem Löwen an, wo „einige nie gesehene Kunststücke" producirt werden sollten. Die bleiche stille Fiora, die auch hierin mitwirkend den Blicken des Publikums sich nicht entziehen durfte, was sie so sehnlich wünschte, weilte reich geschmückt, einem Opferlamme gleich, hinter dem Vorhange, bis der Augenblick erschien, wo ihre Rolle begann. Graf Max, der mit düsterm Unmuth jede Gelegenheit vereitelt sah, dem reizenden Mädchen, das jetzt wirklich nicht bloß seine Sinne, was auch sein Herz mehr beschäftigte, als er sich gestehen mochte, näher zu kommen, stand unter den Zuschauern in einiger Entfernung, dem Käfig des Löwen gegenüber, der bereits den erstaunten Zuschauern mehrere Proben seiner Kunstfertigkeit und Dressur gegeben hatte. — Es verlangte ihn nach dem Augenblicke, wo Fiora erscheinen würde, und gedankenvoll vor sich hinblickend, hatte er bisher kaum Acht gegeben, als plötzlich ein furchtbarer Lärmen seine Aufmerksamkeit erregte. Gaetano hatte, die nöthige Vorsicht vergessend, sich dem Käfig genähert, — Nero, ihn erblickend, vergaß augenblicklich jede Spur früherer Dressur. Aufspringen, die furchtbaren Tatzen mit entsetzlicher Schnelligkeit in das eiserne Gitter schlagen, der Schulter des Verhaßten die Kleidung entreißen, daß nur ein verzweiflungsvolles Losreißen ihn vor dem Verlust des Armes schützte, während das herablaufende Blut die scharfe Kralle des Löwen bezeugte: Alles das war das Werk eines Augenblicks. Das Thier ,im entsetzlichsten Grimme, schlug fortwährend unter donnerähnlichem Gebrüll in die Eisenstangen, den Ruf Armagnoli's überhörend, der sich vergebens bemühte, ihn zu besänftigen. Die Zuschauer zogen sich schon bestürzt zurück, nur einige enthusiastische Naturforscher und Alterthumsfreunde standen und sahen aus dem sichern Asyl dem gewaltigen Toben der aufgeregten Natur des Herrschers der Wüste zu, der furchtbar schön in seiner Wuth ihnen die Zeit der Thierkämpfe im alten Rom zurückrief, — da brach, zum Entsetzen der Versammlung, plötzlich eine der starken Stangen des Käfigs — eine zweite folgte, und der Löwe drängte mit schrecklicher Gewalt gegen das bereits in den Fugen wankende Eisengitter; die Tatze weit herausstreckend, hieb er mit steigender Wuth um sich, den Kopf schon vorwärts in die Lücke pressend; ein Schrei der Angst erfüllte das ganze Gebäude, man floh, fiel. Der Eingang war verschlossen, dem Zudrängen unberufener Jugend zu wehren, das Brüllen des Löwen verstärkte, die Gefahr vermehrte sich. Da schrie, wie von einem plötzlichen Entschlusse ergriffen, der verzweifelnde Armagnoli: „Fiora! Fiora!" und Gaetano ihm nach: „Fiora muß hinein, den Löwen besänftigen." Mit roher Gewalt ergriff er das bleiche, bebende, halbodte Mädchen, das noch hinter dem Vorhange weilte. Der Graf, durch den Lärm aus seinem Hinbrüten aufgerüttelt, war, von den Fliehenden rings umgeben, nicht von seinem Platze gewichen; er starrte den Löwen in seiner noch ohnmächtigen Wuth an, das jugendlich muthige Gemüth, die kühne Furchtlosigkeit seiner kräftigen Natur fand keinen Grund zum Erschrecken, zur Flucht, doch jetzt goß der Name Fiora's erneutes Leben in die Adern des anscheinend kalten Beobachters.

„Wer kann so unsinnig, so barbarisch handeln, das Mädchen dem wüthenden Thiere aufzuopfern!" rief er überlaut, sich vorwärts durch die Flüchtenden Bahn machend, „nimmermehr soll das geschehen!"

„Es muß seyn, Herr!" schrie der geängstigte Prinzipal, „es gilt den letzten Versuch; wir sind Alle des Todes, wenn der Löwe noch eine Stange durchbricht."

„Nur über meine Leiche sollt Ihr die Schuldlose opfern," knirschte der Graf, der bis auf wenige Schritte sich zu der halb ohnmächtigen Fiora durchgearbeitet hatte, die Gaetano, roh am Arm fassend, zum Käfig zog, doch ehe er zu ihr gelangte, riß der Italiener schon die Thür des Käfigs auf, und die Unglückliche hineindrängend, verschloß er sie sogleich wieder. —

Im erneuten Angstgeschrei brach die noch anwesende Versammlung aus, von der nur erst einem kleinen Theil die Flucht gelungen war, — denn welches Menschenherz hätte unerschüttert die holde Gestalt dem rasenden Thiere hinwerfen sehen, — der Löwe wendete sich, als er das Geräusch des Verschließens hörte, — er stürzte in blinder Wuth auf die Eintretende zu.

„Fiora, meine Fiora!" schrie im herzzerreißenden Wehe Graf Max, entriß einem ihm nahestehenden Offizier den Degen, und eilte, Alles vergessend, nach dem Käfig, die Geliebte, die, wie er jetzt deutlich fühlte, ihm Alles war, zu retten oder mit ihr zu sterben, — da ereignete sich das Wunderbarste, Unerwartetste. — Der Löwe, im Begriff, in blinder Wuth den ersten Gegenstand, der ihm zu nahen wagte, zu vernichten, hatte mit den gewaltigen Tatzen augenblicklich Fiora's Kleid gefaßt und zerrissen, — da sank das bleiche Mädchen auf die Kniee. „Nero! carissimo Nero!" hauchte sie kaum vernehmlich, und streckte die Händchen flehend zu ihm empor, und wie in zauberhafter Wandlung stutzte das noch eben erst so blutgierige Unthier, es blieb stehen, staunte sie an, zog bei dem bekannten Tone die furchtbaren Klauen zurück — und als sie, noch immer knieend, fortfuhr, mit leisen Schmeicheltönen zu flüstern, da legte sich immer mehr und mehr des Löwen Wuth, — er horchte, besänftigte sich sichtbar, und nach wenigen Minuten lag er ruhig und geduldig neben ihr, schaute sie wieder mit dem fast menschlich klugen Auge an, und, als fühle er sein Unrecht, drängte er den gewaltigen Kopf an ihre Schulter und schmeichelte ihr mit der Treue eines Hundes.

Da brach aber die bis jetzt so gewaltsam erhaltene Kraft des zarten Mädchens zusammen, — die Anspannung wich, mit ihr das Bewußtseyn; noch versuchte sie sich aufzurichten, sank aber zu Marmor erbleichend langsam nieder, herab auf die Mähne des Löwen.

Ein neuer Schreck für die erstanten, kaum beruhigten Zuschauer, deren jetzt freilich nur noch wenige waren. Es leuchtete ein, daß kein Versuch gemacht werden durfte, dem Mädchen zu Hülfe zu kommen, wollte man nicht die kaum besänftigte Wuth des Thieres auf's Neue reizen, — und wer mochte dann für den Erfolg stehen! — Bebend an allen Gliedern stand Graf Max, die Unmöglichkeit der Hülfe einsehend — seine Zähne schlugen zusammen, in krampfhafter Aufregung arbeitete seine Brust, Höllenqualen im Innern verschließend, starrte er unbeweglich auf die anscheinend todte Geliebte, die der Löwe in angstvoller Hast umkreisete, bald mit dem ungeheuren Rachen ihre marmorweiße Stirn und Wangen, bald wieder sanft die kalten leblos herabhängenden Hände berührend. Sein dumpfes ängstliches Brüllen verkündete seine Angst, die Sorge der thierischen, sich doch vielleicht dunkel bewußten Seele: er könne die treue Gespielin getödtet haben — dieser Zustand der furchtbarsten Spannung dauerte eine ziemliche Weile, — unthätig standen in gemessener Entfernung die geängsteten Zeugen der seltsam grausigen Scene, — da regte sich endlich Fiora, schlug das schöne dunkle Auge auf, faßte wehmüthig lächelnd die Mähne des Löwen, wie sie öfters zu thun pflegte, und mit dem lebhaftesten Ausdruck froher Ueberraschung schmiegte er sich an sie; ganz anders ward der erst so schauerliche Ton seiner Stimme, ausgelassen in den Bezeugungen seiner Freude, wie vorhin seines Grimmes und Schmerzes, stand es lange an, ehe sie sich seiner Liebkosungen erwehren und ihn endlich mit wankenden Schritten verlassen konnte.

Der Graf erholte sich erst in seinem Zimmer völlig — er wußte sie zwar gerettet, geborgen, aber der Nachklang der furchtbaren, eben erlebten Begebenheit stürmte noch fort in seinem Innern. Er war sich selbst klar geworden, er fühlte, daß er das Mädchen unsäglich liebe, daß ihr Besitz zu seinem Glück nöthig, ja, daß sie ein Theil seiner selbst geworden war. — Aber er empfand auch die Gewalt der Umstände, die bindende Kraft seines Worts, der überall bekannten Verlobung mit Adele, seine Stellung zur Welt, die Ansprüche seines Ranges. — Er erwog, was er wage, ja, wie es fast unmöglich sey, sich dem allen entgegen zu setzen, alle Schranken der Convenienz, hergebrachte Ordnung und Sitte zu übertreten, um seine Liebe zu der Tochter eines obscuren italienischen Menagerie-Inhabers zu befriedigen, seine Hand, seinen Stand und Rang durch ein seiner Ahnen so unrühmliches Band zu beflecken, den Nachkommen des alten rühmlichen Geschlechts einen unauslöschlichen Makel aufzudrücken. — Er hatte zu lange in der Welt gelebt, um nicht seine Stellung darin zu würdigen, er bespöttelte wohl die Vorurtheile seines Standes, doch ohne deren fesselnde Macht durch sein Thun zu verleugnen. Im jugendlichen, überschäumenden Freiheitsschwindel der Zeit, unter den akademischen Genossen mannigfacher Thorheiten, unausführbar kühner Entwürfe und demagogisch-phantastischer Ansichten hatte er früher oft die Lächerlichkeit veraltet-feudalistischer Grundsätze hervorgezogen, die Unhaltbarkeit des Bestehenden gegen die neuere, gediegene Auffassung der Menschenrechte in feurig exaltirten Reden und Philosophemen analysirt, die Verschiedenheit der Stände belacht, das an der Gluth einer zeitgemäßen, aufgeklärtern Generation allmählig verdorrende Laub uralter Stammbäume in dichterischen Ergüssen zu Grabe gesungen, jedes Vorurtheil dieser Art als eine Sünde gegen die gesunde Vernunft erklärt, und im schäumenden Becher des demagogischen Rausches die herrschende Gleichheit aller Stände gefeiert — doch die Zeit der Nüchternheit war nicht fern — sie kam mit dem Abgange von der Universität, mit der Trennung von den Genossen. — Das vornehme, sociale Leben seines Standes nahm den ziemlich Verwilderten unter seine glättende Feile, die Polypenarme der Convenienz umstrickten ihn, leise und unmerklich, aber um so sicherer — er empfand bald mit Behagen den höhern, glänzenden Standpunkt, den ihm das günstige Geschick vor so Vielen angewiesen, die Vortheile und Annehmlichkeiten des Reichthums, die ihn vor Tausenden in den Stand setzten, jeder überwallenden Laune, ja selbst den schrankenlosesten Wünschen sich, wie und wo er nur wollte, hinzugeben. — Der früher demagogisch-philosophische Sansculottismus erschien ihm nun eben so unstatthaft, ja selbst übertrieben und lächerlich, als er sich vordem mit allem Feuer ungezügelter Jugend und völliger Unbekanntschaft dessen, was er verwarf, hingegeben hatte. — Es blieb aber eine vernünftige Anschauung der Verhältnisse, des wahren Menschenwerths zurück, die bei allen Schattenseiten im Charakter des Grafen ihm die humane wahrhaft bezaubernde Liebenswürdigkeit gaben, welche keinen Rangstolz kennt, noch ihm fröhnt, — wenn gleich die eigene Stellung zur Welt und das Bewußtseyn dessen, was er ihr schuldig war, ihre Rechte behauptete. So trat denn, selbst als die wahre Liebe mit aller Kraft der Jugend und seines Temperamentes in Fiora's holder Gestalt seine Sinne, dann unwillkührlich auch sein Herz erfaßte, die Gewalt der Verhältnisse, die er in ihrem ganzen kolossalen Umfange erkannte, einem Riesen gleich, hemmend seinen Wünschen entgegen. — Im Kampfe mit sich selbst hatte er eine schlaflose Nacht zugebracht, — düster, entzweit, doch ohne Entschluß und eben deßhalb nur um so gereizter, weil er sich seiner Schwäche, die er unmännlich nennen mußte, zu schämen begann, gelang ihm keine Beschäftigung, und mit wahrem Erschrecken vernahm er heute den silberhellen Schlag der kostbaren Uhr, die ihm die sonst so erwünschte Stunde angab, welche ihn gewöhnlich zu Adelen rief.

„Es muß seyn," sprach er endlich dumpf grollend vor sich hin, „ermanne Dich, Kingsholm, — ein Thor, wer Vergebliches, Unmögliches von der Närrin erzwingen will, die wir Schicksal nennen — ihre Gunst wird verdienstlos, nur zu oft der Erbärmlichkeit hingeworfen — und ist dann," dachte er unwillkürlich, „ein freud- und liebeloses Eheband, die ärgste von den Launen, mit denen sie den Unsel'gen verhöhnt, der ihr nicht entgehen kann — das Brandmal der Schande über das gebrochene Wort auf des Mannes Stirn wiegt doch noch schwerer, als ein unwiederbringlich verlorenes — nur geahntes Lebensglück." Er drückte den Hut auf die finstere Stirn und ging zu Adelen.

Eiskalt empfing ihn die Braut, — sie entzog die schöne Hand, die er ergriffen, um sie an seine Lippen zu führen, alsbald der seinigen, und fragte spöttisch, ob er sich von der gestrigen Alteration im Menageriezwinger erholt habe.

Der Graf, innerlich beklommen, erwiederte leicht hingeworfen eine Schmeichelei und suchte den Faden des Gesprächs mit der ihm eigenen Gewandtheit zu wenden; doch Adele, seine Absicht bemerkend, ward dadurch um so erbitterter. „Nicht doch, Graf," sagte sie mit erzwungenem Lachen, „erst lassen Sie uns von der Tagesneuigkeit, dem gestrigen Vorfall bei Armagnoli, plaudern — in der That," fuhr sie mit gesteigerter Bewegung fort, „die Scene muß ja ganz erstaunlich großartig und imposant gewesen seyn, — der Grimm des Leuen, die Ohnmacht der Schönen, das Zittern und die Exklamationen ihrer Anbeter — dann die allmählige Erholung, die koketten Liebkosungen zwischen dem Löwen und der nicht minder kunstreich dressirten Armide — — es gränzt an das Unglaubliche, zu welcher Vollkommenheit diese gymnastisch-dramatischen Leistungen der ambulanten Gaukler und ihrer Bestien sich in unserm gebildeten Zeitalter erheben — das läßt wahrlich die Joko's, — Hunde des Aubri, und alle Künste des berühmten Martin noch hinter sich, — die Rolle muß vortrefflich einstudirt gewesen seyn, da der Eindruck so gewaltig war." —

„Noch begreife ich nicht, was Sie eine Rolle nennen, theure Adele," sagte der Graf, dem eine tiefe Röthe Stirn und Wangen färbte, „die Entsetzen erregende Wuth des gereizten Löwen und die augenscheinliche Todesgefahr des Mädchens war — —"

„Doch nichts mehr, noch minder als eine Komödie," fiel das Fräulein mit äußerster Schärfe ein, „bei der, wie man allgemein sagt, einer unserer jungen Her-

ren vom Stande sich erniedrigte, die Partie des ersten Liebhabers zu übernehmen — ein Mann that das, der sogar verlobt, und um so mehr wissen mußte, was er sich und seiner Braut schuldig war — der sich herabwürdigen konnte, zum Anbeter einer —"

„Wer unterfing sich," unterbrach sie der Graf, zitternd vor aufloderndem, nur mit äußerster Anstrengung beherrschtem Zorn, „wer wagte es, Ihnen solche nichtswürdige Verleumdung zuzutragen, — den Ruf eines unschuldigen Mädchens befleckend, auch zwischen uns treten zu wollen — ich beschwöre Sie, Adele, — hören Sie mich," fuhr er, als das Auge des Fräuleins mit furienartigem Ausdruck ihn durchbohrte — in gewaltsam unterdrückter Bewegung fort, „hören Sie mich — diese Minute ist wichtig, sie könnte unheilbringend für uns beide werden — sie könnte, selbst im Angesichte des Altars noch — trennen, was für einander bestimmt war —"

„Der Verlust ließe sich ertragen," warf Adele verächtlich hin, „ich beneide der Dirne wahrlich nicht die wohlfeile Eroberung — —"

„Wirklich?" sprach der Graf langsam, und eine tödtliche Kälte gegen die unweibliche Gefährtin der Zukunft zog mit ihren Gift erfüllten Worten in sein Herz, Fiora's holdes Bild in aller Glorie leidender Unschuld und Schönheit hervorrufend, „nun, ich glaube selbst — Sie haben Recht — der Wurf ist gefallen — besser spät, als — zu spät!" — Er wendete sich, ergriff den Hut und schritt mit einer tiefen Verbeugung der Thüre zu.

Da kam Adele zur Besinnung, es leuchtete ihr ein, sie sey zu weit gegangen, des Vaters Warnung fiel ihr schwer auf das Herz — sie sah den Ausdruck kalter, fremder Höflichkeit in seiner Verbeugung, einen unverkennbaren Zug höhnischer Verachtung in seinem geistvollen Gesicht — keinen Schmerz — nicht einmal mehr Zorn — und erblassend vor der Möglichkeit — Alles verloren zu haben, durch eigene Schuld verloren — gab ihr der Moment und weibliche List noch den letzten Rettungsversuch ein. — Mit ungeheurer Anstrengung den von Heftigkeit zerrütteten Zügen gebietend, daß sie sich ebneten und glätteten, versuchte sie zu lächeln, und flüsterte mit fast wieder gewonnenem Wohllaut: „Sind Sie nicht thöricht, Graf Max — kann ein Scherz, eine kleine wohlverdiente Züchtigung Ihrer Unbesonnenheit Sie zu solcher Extravaganz verleiten?! — O, über die wilden, aufbrausenden Herren der Schöpfung, die doch so leicht Alles mißverstehen, was entfernt ihren Stolz beleidigt, und selbst bei dem verstellten Zürnen ihrer Dame den rasenden Ajax spielen. — —"

„Keine Spiegelfechterei, schönes Fräulein, wenn ich bitten darf," erwiderte der Graf mit kaltem Hohn, „sie fruchtet nichts bei dem Erfahrnen, dem das Theater des weiblichen Herzens zu bekannt ist, um nicht auch hinter die Coulissen schauen zu können, wenn es gilt, die Natter des Neides und bösartiger Schmähsucht in ihrer wahren Gestalt zu erkennen, mag sie sich vor dem Proscenium auch in den bunten, schillernden Farben nie mangelnder Schlauheit kleiden."

Vernichtet von seinen Worten brach Adelens Stolz, wenigstens für den Augenblick, zusammen, und Thränen der Angst und des Schreckens in den schönen Augen, die halb dem Mißlingen ihres Versuchs, halb der nie erfahrenen Demüthigung galten, sprach sie mit bebender Stimme: „Und selbst wenn ich zu weit gegangen wäre — kann Liebe nicht der Liebe verzeihen, wenn die Furcht —"

Sie vollendete nicht — den Blick voll hingebender, furchtsamer Zärtlichkeit, reichte sie ihm die schöne zitternde Hand.

Max stand verstummt — er sah in das jetzt wieder so reizende Gesicht, verschönt durch jenen Ausdruck eines ihm sonst fremden Gefühls, durch die langsam, die blühende Wange herabrollende Thräne — das niedergeschlagene Auge — dies Gesicht, welches noch vor wenigen Momenten die unholden Züge einer Erinnys vergegenwärtigte, und in seiner Niedergeschlagenheit, seiner jetzt wieder mächtig hervortretenden Aehnlichkeit mit Fiora ihm jenes liebliche Bild zurückrief — er war entwaffnet — doch zu sehr Kenner des Geschlechts, ward ihm klar, was er für Schein, was für Wahrheit zu nehmen hatte. — Die kamäleonartig wechselnde Farbe täuschte ihn nicht, allein mit sich selbst noch nicht einig, was er thun sollte, sich diesem ihn rings umgarnenden Netze zu entziehen, nur die feste Ueberzeugung in sich tragend, daß er Adelen nach dieser Scene nimmer lieben könne, noch werde, fühlte er die Nothwendigkeit, den Moment zu gewinnen, und auch sie, die Schlaue, die ihn täuschen wollte, zu überlisten. — Er ergriff die dargebotene Hand höflich, aber ohne alle Innigkeit, drückte einen flüchtigen Kuß darauf und sprach mit einem Gesicht, dessen zweideutiges Lächeln und Ausdruck ihr räthselhaft blieb: „Also Waffenstillstand, mein Fräulein! — Ein kluger Feldherr recognoscirt bei Zeiten, schon vor der Schlacht, das Terrain, denn kennt er es, so wird ihn weder der Sieg trunken und unbesonnen, noch der Rückzug entmuthigt sehen — für heute aber ist's wohl besser, die kriegführenden Mächte beziehen die Cantonnirung," noch eine tiefe Verbeugung, ein sarkastisches Lächeln und — er war verschwunden.

Adele stand eine Weile regungslos — sie hörte seinen schnellen, festen Schritt die Treppe hinab — er verhallte — er kehrte nicht zurück, wie sie erst gehofft — sinnend stand sie noch eine Weile mit heftig arbeitender Brust — dann ward sie scheinbar ruhiger — ein übermüthiger Spott schwebte um die schönen Lippen und verscheuchte den natürlichen Reiz. — Sie klingelte der Zofe und begann, völlig gefaßt, die zweite Toilette.

(Forts. folgt.)

Miszellen.

Das Kentish Chronicle erzählt: „Vor einigen Tagen fand ein Ausflug des Londoner „Tea-total" (d. h. nur Thee trinkenden) Mäßigkeitsvereins auf dem Elemente statt, welches das Hauptgetränke der Thee-Totalisten (tea-totallers) bildet — auf dem Wasser. Das große Dampfboot Mercury wurde zu diesem Zwecke gemiethet, und eine Gesellschaft der Genannten schiffte sich an der London-Brücke ein, und fuhr bis Scheerneß und zurück. Man brachte den Tag größtentheils mit Gebet und Absingung von Hymnen zu, was indessen die Passagiere nicht hinderte sich an der landschaftlichen Schönheit der Themse-Ufer zu erfreuen, und die Bedürfnisse ihrer Leiblichkeit durch eine gute Mahlzeit zu befriedigen, die mit Wasser hinuntergeschwemmt wurde. Zu dem in „Thee" bestehenden Frühstück kam noch Butterbrod und Kaffe, wovon unermeßliche Quantitäten konsumirt wurden. Das Gedeihen der thee-totalistischen Mäßigkeitsvereine wurde mit Begeisterung in dem reinen Element getrunken. Man versuchte die Bekehrung der Mannschaft des Mercury, die, wenn auch sonst ziemlich der Nüchternheit beflissen, doch gern ihr „Gläschen," trinkt, aber ohne Erfolg. Kapitän Turner erklärte, er trinke niemals über den Durst, aber Wasser ohne Gin darin vertrage sein Magen nicht. Nun wandte man sich an den Oberbootsmann. Er saß am Steuerruder und hatte sich mit einer „Mäßigkeitsmedaille" geschmückt, auf die er so stolz schien als ein ...scher Unterthan auf seinen Orden oder sonst ein Kind auf ein glänzendes Spielzeug. Dafür ward er von den Thee-Totalisten mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt und gebeten, einen Krug Wasser anzunehmen und die Mäßigkeitserklärung zu unterzeichnen; jetzt protestirte er aber, dies könne nur geschehen, wenn einiger „Brandy" damit vermischt werde. Da dies seine conditio sine qua non war, so wurde er als unverbesserlich aufgegeben. Nicht besser gelangen die Bekehrungsversuche bei der übrigen Mannschaft, dem Ingenieur, den Feuerschürern u. s. w.; nur Einer erklärte, er sey nicht abgeneigt zu unterzeichnen, wenn man ihm wöchentlich zweimal Grog erlaube, und ihn für sein Wassertrinken an den fünf übrigen Tagen bezahle. Mit Bedauern erwähnen wir, daß während des Tags zwei Damen sich heimlich

ein Glas Gin reichen ließen, das sie unter einem großen Sonnenschirm in der Damenkajüte verstohlen einschlürften. Zwei andere Damen schlossen sich mit einer Flasche starken Biers in der Speisekammer ein. Diese Ausnahmen abgerechnet, wurden keine berauschenden Fluida abgesetzt; aber der Verbrauch von Wasser, Thee und Kaffee war wirklich staunenerregend. Die Passagiere verließen den Mercury alle nüchtern, und Kapitän Turner versichert, daß ihm dies auf keinem früheren Ausflug nach Scheerneß begegnet sey."

Im Durchschnitt wollen die Mädchen nichts, als Verehrer; die Mütter wollen nichts, als Begehrer; die Väter endlich wollen nichts, als Ernährer; und es bedarf eines Umlaufs von einigen Kometen, bis Verehrer, Begehrer und Ernährer in eine Person, id est Mannsperson, zusammenfallen. Von 100 Männern, die ein Mädchen umgaukeln, sind 98 Verehrer, 1½ Begehrer, und nur ein halber Ernährer! Es ist aber auch leicht, unsere Mädchen zu verehren, noch leichter, sie zu begehren, aber es ist verdammt schwer, sie zu ernähren! — Denn wenn wir sie verehren, so verehren wir sie allein; wenn wir sie begehren, so begehren wir sie allein; wenn wir sie aber ernähren, so ernähren wir Schuster und Schneider und Juwelier und Putzhandlung, und noch einige Handlungen, die gar nicht zu den guten Handlungen gerechnet werden! Unsere Mädchen verehren sich selbst zu viel, als daß wir sie noch verehren sollten; und sie ernähren zu viel Modehändlerinnen, als daß man sie selbst ernähren könnte. Die Verehrungsmittel sind so wohlfeil, und die Ernährungsmittel sind so theuer! — Verehren können wir die Frauenzimmer stets auf dieselbe Weise, aber ernähren müssen wir sie alle Augenblicke anders, wie es eben die Mode will; deßhalb bleibt das Verehren stets modern, aber das Ernähren kömmt ganz aus der Mode! (Humorist.)

Während der vorigen Parlamentssession waren Pläne zu nicht weniger als 75 Eisenbahnen in dem Privatbillbureau deponirt, und von diesen wurden 48 vom Parlament in Betracht gezogen. Nach einer von dem Ingenieur Wishaw gemachten Berechnung, betrug die Länge jener Eisenbahnen zusammen 1233 Meilen und die Kosten derselben 13,352,726 Pf. St. oder 15,695 Pf. St. pr. Meile, die Länge der Tunnels 25 Meilen, die Zahl der Brücken, mit Ausschuß der Viaducte, 2825 oder 2⅓ auf jede Meile. Zu diesen Eisenbahnen würden erforderlich seyn an Eisen 193,500 Tonnen und an Steinen für die Blöcke 2,670,000 Tonnen. Es wäre ferner berechnet, daß, wenn diese Eisenbahnen ins Werk gerichtet werden sollten, die Arbeiten an denselben wenigstens 5000 Mann und 1500 Pferde während drei Jahre beschäftigen würden.

In der Sitzung der Academie der Wissenschaften in Paris wurde am 28. August Bericht erstattet über künstliche Erzeugung von Rubinen. Ein Hr. Gaudin richtet die Flamme einer mit Wasserstoff- und Sauerstoff-Gas gefüllten Röhre auf Alaun- oder Thon-Erde, bringt diese zum Schmelzen und erhält durch Zusatz von Chrom und Kiesel krystallisirte Rubine, die sich von den natürlichen Rubinen in Nichts unterscheiden. Zum Goldmachen ist's nun nur noch ein kleiner Schritt. — Auch wurde berichtet über ein menschliches Herz, dessen innere und äußere Seite mit einer Menge glänzender Krystalle bedeckt war. Jeder Krystall bestand aus mehreren kleineren, welche in einer Masche von dünnem, gegittertem Gewebe lagen. Die Krystalle bestanden aus kohlensaurem Kalk mit einer geringen Masse thierischen Stoffes gemischt.

Der Van Diemens Zeitung vom 8. April zufolge war das Schiff, Lady M'Naghten, mit weiblichen Emigranten aus Cork, in Irland, dort angelangt. Auf der Reise war am Bord desselben ein höchst bösartiges Typhusfieber ausgebrochen, an dem auch der Schiffsarzt erkrankte, und daher unfähig war, den andern Erkrankten beizustehen. Das Schiff langte in einem höchst elenden Zustande an, 56 der armen Mädchen waren auf der Reise gestorben und über Bord geworfen worden, und mehr als 90 Kranke befanden sich noch am Bord, die, als diese Nachrichten abgingen, von dem Arzte des brittischen Kriegsschiffs, Rattlesnake, behandelt werden.

Ein Theater-Intendant suchte sich dem zartfühlenden Personale seines Hofes — dadurch beliebt zu machen, daß er mit großem Kopfzerbrechen Alles dasjenige, was selbst auch nur durch den bloßen Klang die Decenz verletzen konnte, aus den Stücken seines Repertoirs herausstrich, oder es durch andere, seiner Meinung nach anständigere Worte ersetzte. In einem Schauspiele, das er zur Aufführung brachte, stand: „die Verderben drohende Wasserhose platzte, eh' sie uns erreichte." Der Intendant hatte corrigirt: „das Verderben drohende Wasserbeinkleid platzte, eh' es uns erreichte."

Aus London schreibt man: Zu der großen westlichen Eisenbahn waren vier Aecker Gartenland des Grafen Manvers unfern Bath erforderlich. Der Graf verlangte dafür 9100 Pf. St. Entschädigung, setzte aber nachher diese Summe auf 7500 Pf. St. herab. Die Compagnie bot vergebens 4500 Pf. St.; die Sache wurde daher vor eine Juri gebracht, und diese hat nach langen Verhandlungen die Entschädigung für den Grafen auf nur 3375 Pf. St., also auf 1125 Pf. St. weniger, angesetzt als die Compagnie geboten hatte.

Mehrere zu Göttingen studirende Adelige, darunter ein junger Graf v....., sollen einen eigenen Zug an der Jubelfeier-Prozession zu bilden beabsichtigt und sich deßhalb an das Ministerium gewendet haben, welches jedoch erwiedert hätte, sie möchten nur Theil an dem Zuge der Studirenden überhaupt nehmen. Vor 50 Jahren soll in der That bei dem 50jährigen Jubiläum ein eigener Zug der studirenden adeligen Jugend, vom Vater des genanten jungen Cavaliers angeführt, statt gehabt haben.

Auch die Affen werden in England neuerdings Luftschiffer. Mistreß Graham bugsirte kürzlich mit ihrem Ballon ein in einem Fallschirm nach Garnerins Struktur placirtes Individuum dieser liebenswürdigen Gattung in die Lüfte, und ließ es dann in dem Fallschirme zur Erde niedersteigen. Joko, glücklicher als der arme Cocking, gelangte unversehrt unten an.

Am 31. August, Abends, wurde in Danzig ein Soldat der dortigen Garnison von einem Mädchen vergiftet; beide, in einem Liebesverhältniß stehend, hatten sich erzürnt, aber bereits wieder ausgesöhnt, als sie ihm bald darauf ein Glas Branntwein kredenzte, der mit Vitriol gemischt war, woran der Unglückliche in kurzer Zeit starb.

King's College, die Tory-Universität von London, hat von der Bank ein sehr kostbares Geschenk erhalten, nicht weniger als 20 Millionen englische Banknoten; doch leider nicht in ihrem natürlichen Zustand, sondern in Form eines kleinen Huts, der aus der Asche dieser verbrannten Noten geknetet worden.

Bei einer fröhlichen Tafel fragte man Jemand, warum man gerade mit dem Weine anstoße, und nicht mit Bier u. s. w. — Er erwiederte: „Weil im Weine Wahrheit liegt, und mit der Wahrheit stößt man immer an!"

Der Oculist Curtis in London verfertigt Eisenbahn-Brillen, um die Augen während der Fahrt gegen den Kohlenstaub und Wind zu schützen.